

ZHAW, Departement für Angewandte Linguistik  
IAM Institut für Angewandte Medienwissenschaft

MAS in Communication Management and Leadership

**Deweys Kerze und andere Bilder für Pragmatismus**

**Diplomrede vom 27. September 2013, Casino-Theater, Winterthur**

**Von Prof. Dr. Peter Stücheli-Herlach, Professor für Organisationskommunikation, IAM**

---

Liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Angehörige und Gäste

Es liegt nun an mir – und es ist mir gleichzeitig ein persönliches An-Liegen – Sie alle an der Diplomfeier zu begrüssen. Und damit auch Euch, liebe Diplomandinnen und Diplomanden, ganz herzlich zum Abschluss des Masterstudiums zu gratulieren! Ich tue das im Namen der Professorenschaft wie der Institutsleitung des IAM. Und ich kann sagen: Wir sind stolz auf Euch! Genau so nämlich stellen wir uns Weiterbildung vor: Kluge Diskussionen unter Profis, harte Arbeit während Monaten und Jahren. Und am Schluss ein Erfolg, den man tüchtig feiern kann, feiern soll und auch feiern darf.

Als Zeichen unseres Dankes und unserer Anerkennung für Eure Leistungen dienen nicht nur die heutigen Ansprachen, das Essen und die Musik, sondern auch diese Kerzen hier im Raum. Und diese eine Kerze hier möchte ich herausgreifen um zu erklären, was damit gemeint ist.

## **1. Deweys Kerze**

Die Kerze steht, dies eine erste Erklärung, am Anfang dessen, was wir anwendungsorientierte Wissenschaft nennen. Es geht um den so genannten Pragmatismus, der vor gut hundert Jahren in den USA entwickelt worden ist und heute als ein Modell für das gelten kann, was wir hier an der Fachhochschule tun. Der Pragmatismus hat erstmals beschrieben, dass und inwiefern Denken und Handeln zwei Seiten der gleichen, der menschlichen Medaille sind: Wir können gar nicht handeln ohne zu denken. Und wir können nicht scharf genug denken, wenn wir die Konsequenzen für das Handeln nicht abzuschätzen vermögen. Einer der Begründer dieser Philosophie des Pragmatismus war John Dewey. Er publizierte im Jahr 1896 (1) einen Aufsatz, mit dem er den pragmatistischen Grundgedanken anhand einer Kerze erklärte. Trifft das Kind auf eine Kerze, können wir davon ausgehen, dass es zugreifen und sich verbrennen wird. Häufig wird das so erklärt: Die Kerze ist der äussere Reiz. Der Handgriff ist die gleichsam von innen heraus sich entwickelnde Reaktion. Dewey war anderer Meinung. Er sagte: Schon der äussere Reiz ist ein Produkt des gleichsam "von innen gesteuerten" Handelns, weil die Kerze vom Kind als attraktives Objekt gesehen wird: Das Kind macht etwas mit der Kerze, bevor die Kerze seine Finger verbrennt; es interpretiert die Kerze auf ganz bestimmte Weise, bevor es zugreift. Deshalb sind, pragmatisch gesehen, die Probleme, denen wir begegnen, selbstgemacht - und damit in der Regel auch lösbar. Man muss nur beim Denken handeln und beim Handeln immer mit dem Kopf dabei sein, will heissen: Gewisse Dinge einmal aus Überlegung nicht tun, oder beim Tun der Dinge ständig – "lebenslang" – aus den Konsequenzen lernen. Deweys Kerze treffen wir in unseren Berufen täglich an: Muss es bei Präsentationen immer "Power Point" sein, nur weil ich denke, das gehört dazu? Müssen es immer mehr finanzielle Mittel für Kommunikation sein, weil die Kommerzialisierung von Beratung das scheinbar verlangt – oder wäre die Arbeit an der Sprache und am Gedanken gelegentlich einmal zielführender? Muss ich im Unternehmen stets alle Medien bespielen, weil andere das auch tun – oder könnte ich hier klarere Prioritäten setzen?

Das ist die eine Erklärung für die Kerzen hier: Sie zeigen, wie wir Theorie mit Praxis miteinander verbinden, wenn nichts anbrennen sollte.

## 2. Kerzenschauer

Die zweite Erklärung lautet so: Beim Anblick einer Kerze wird es uns, wie wir so schön sagen, "gleich ein bisschen anders" ("wird's mir grad echli andersch" in Mundart): Es ergreift uns ein gewisser Schauer. Beides ist hier interessant: Das "anders werden" und das "bisschen" in dem Satz. Damit steht das, was wir empfinden angesichts der Kerze, symbolisch für die Weiterbildung. Es ist ja nötig, sich ab und an zu verändern - also "anders" zu werden -, um den neuen Herausforderungen im Berufsleben gewachsen zu sein. Weiterbildung wird aber absurd, wenn jemand meint, er oder sie müsse ein gänzlich anderer Mensch werden, sich also ständig weiterbilden, laufend seine Überzeugungen über Bord werfen und einfach nur rundum flexibel sein. Es braucht, wie es der kürzlich verstorbene ungarisch-deutsche Theatermacher, Publizist und Geisteswissenschaftler Ivan Nagel einmal gesagt hat, für kluge Weiterbildung beides, die Offenheit für Neues, aber auch die Beharrlichkeit des eigenen Charakters, den Sinn für das "Bisschen", das den richtigen Schauer erst ausmacht: "Weiterbildung darf sich nicht im Training zu grenzenloser Anpassung, zur panischen Mobilität, zur wesenlosen Verwendbarkeit erschöpfen. Jeder gute Pädagoge weiss: Lernen nicht nur aus Zwang, sondern aus Lust und Neugier ist das wahre Leben." (2) Dass es uns "ein bisschen anders" wird, ist also typisch gerade für Weiterbildung: Ihr habt Euch alle in diesem Studium entwickelt, sind Euch selber aber treu geblieben. Und genau dazu gratulieren wir Euch!

## 3. Lagerfeuerchen der Wissensgesellschaft

Und die dritte Erklärung: Eine Kerze ist ein Signal, ein kleiner Leuchtturm, jedenfalls ein Orientierungspunkt. Ich kann ihn noch sehen, auch wenn ich mich davon weiter entferne. Das, so hoffen wir, wird der MAS-Abschluss für Euch alle sein: Ein denkwürdiger Moment im eigenen Berufsleben, an den man sich gut und gerne erinnert. Die Kerzen heute sollen eine Art symbolisches Lagerfeuerchen sein, an dem Ihr in Zukunft immer herzlich willkommen seid. Im Kreise der Columni Executives (wir feiern ein Jubiläum am kommenden 3. Juli 2014), zum gelegentlichen Meinungs austausch, vielleicht sogar einmal zu gemeinsamen Projekten mit dem IAM. Die Kerzen stehen aber auch für das "innere Feuer" zugunsten eines Denkens beim Handeln und eines Handlungsbewusstseins beim Denken. Jacques Derrida spricht in diesem Zusammenhang von einer "unbedingten" Universität. Er macht die Hochschule zu einem Handlungsprinzip: Nach diesem Prinzip ist die Profession zugleich eine uneingeschränkte Konfession zur ständigen Suche nach Wahrheit (3). Das darf nicht nur für die "ProfessorInnen" gelten. Nach der Wissenschaftstheoretikerin Helga Nowotny ist Wissenschaft nämlich weder ausschliesslich an Hochschulangelegte delegiert, noch lediglich eine lästige Pflicht für Studierende, noch ein Privileg für gutbetuchte Müsiggänger (4). Vielmehr meint sie, die Wissenschaft umspanne inzwischen die ganze Gesellschaft wie ein Wurzelgeflecht ("Rhizom"): Man pflückt nicht nur einmal – und dann nie wieder – vom Baum der Erkenntnis, sagt der Hochschule dann "Tschüss!" und geht seiner Wege. Vielmehr ist, in der so genannten Wissensgesellschaft, das Ringen um Erkenntnis, um die noch bessere Lösung gelebter Alltag. Statt strenger Disziplinen gibt es transdisziplinäre Cluster, in denen Theoretiker und Praktiker zusammen wirken, statt an starre Institutionen der Wissenschaft denken wir treffender an ein Ökosystem, in dem sich das Leben zwischen Denken und Handeln fruchtbar entwickelt. Hier also, mit diesen Kerzen am Diplomfest, sehen wir Lagerfeuerchen der Wissensgesellschaft vor uns leuchten, um die wir uns immer wieder versammeln werden. Der Abschluss ist Euch ein Wegweiser dahin, wo wir als denkend Handelnde willkommen sind und wie wir gemeinsam weiter wachsen können.

In diesem dreifachen Sinne des Denkhandelns, des bewussten schrittweisen Veränderns und des Abschlussfestes als eines Lagerfeuerchens der Wissensgesellschaft gratuliere ich Euch im Namen des IAM und freue mich nun darauf, mit Euch und Euren Angehörigen anzustossen!

(1) Dewey, J. (1898). The Reflect Arc Concept in Psychology. *Psychological Review* 3 (p. 357-370). (2) Nagel, I. (2003). Weiterbildung. In Killius, N., Kluge, J. & Reisch, L., Hrsg., *Die Bildung der Zukunft* (S. 289-293, Zitat auf S. 293). Frankfurt am Main: Suhrkamp. (3) Derrida, J. (2001). *Die unbedingte Universität*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. (4) Nowotny, H. (1999). Vom Baum der Erkenntnis zum Rhizom. Zur Dynamisierung der Wissensproduktion. In Dies., *Es ist so. Es könnte auch anders sein* (S. 85-122). Frankfurt am Main: Suhrkamp.